

Borrrometer

AUSGABE
2 | 2017



KRANKENHAUSSEELSORGE
Auf innovativen Wegen
Menschen erreichen

UNFALLCHIRURGIE
Abschied und neue
Leitung

**Gynäkologie &
Geburtshilfe**
Umfangreiche
Expertise

Wir sind für Sie da!

Zentrale Rufnummer **0491 85-0**
Zentrale Faxnummer **0491 85-80 009**
Zentrale E-Mail-Adresse **info@hospital-leer.de**

Wichtige Rufnummern:

Polizei **110**
Feuerwehr **112**
Rettungsdienst / Notarzt **112**
Bereitschaftsdienstpraxis **116 117**
Giftnotruf **0551 / 19 24 0**
Kinder- und Jugendtelefon **0800 / 11 10 33 3**
Elterntelefon **0800 / 11 10 55 0**
Evangelische Telefonseelsorge ... **0800 / 11 10 11 1**
Katholische Telefonseelsorge **0800 / 11 10 22 2**



Liebe Leserin, lieber Leser,

ein neues Jahr steht vor der Tür und in unserer aktuellen Ausgabe des Borrometers möchten wir mit Ihnen auf die Ereignisse der vergangenen Monate zurückblicken.

Im September war zum Beispiel die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt im Borro zu Gast. Sie hat sich unter anderem unseren Schockraum angesehen, in dem schwerstverletzte Patienten nach einem internationalen Konzept behandelt werden. Außerdem haben wir ihr unsere Pläne für den Umbau der Intensivstation vorgestellt, für den das Borromäus Hospital finanzielle Unterstützung aus dem ‚Sondervermögen zur Sicherung der Krankenhausversorgung‘ des Landes Niedersachsen erhält.

In diesem Jahr haben wir sowohl in der Geburtshilfe und Gynäkologie als auch in der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie neue Chefärzte begrüßt. Auf dem Titelblatt sehen Sie Bruno Wennemann. Er ist im Oktober zu uns gekommen und bildet gemeinsam mit Dr. Kris Vanhecke, der zum MVZ Nordicum gewechselt ist, sowie den Ärzten Dr. Gunnar Krause und Lars Venhoff ein Chefärzte-Team der Gynäkologie und Geburtshilfe. In der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie wurde der langjährigen Chefarzt Dr. Rudolf Teiser in seinen Ruhestand verabschiedet. Seine Nachfolge hat Dr. Andreas Weinbecker, seit 18 Jahren Leitender Oberarzt in der Abteilung, angetreten.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der Themen, die Sie in dieser Ausgabe erwarten. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und ein gesundes und glückliches Jahr 2018!

Ihr Dieter Brünink

LEITTHEMA

Erweitertes Spektrum in der Gynäkologie und Geburtshilfe	4 / 5
Zertifiziertes Kontinenz- und Beckenbodenzentrum	10
Hebammenauszubildende starten Petition	14 / 15

BORRO

Cornelia Rundt zu Besuch	6
Neue Leitung in der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie	7
Trauer- und Krisensprech- stunde für Männer	12
Plakataktion der Krankenhauseelsorge	13
Provinzoberin zu Gast	18
Aus- & Weiterbildung	22

WISSEN

Narkose: ein Interview	8 / 9
Neues Infektions- management	11
Humanitäre Hilfe in Paraguay	16 / 17
Ausländische Ärzte im Borro	20 / 21

BUNTES

„Warum gehen Sie in den Gottesdienst?“	19
Kilometerkönig beim Stadtradeln	23
Spende von Nesteldecken	23
Interview: Inessa Airich	24
Lesetipps	25
Kochrezept	26



NEUE STRUKTUR

Das Borro erweitert Spektrum in der Gynäkologie und Geburtshilfe

Vier Chefarzte bieten umfangreiche Expertise in unterschiedlichen Schwerpunkten sowie eine Rund-um-Betreuung für Patientinnen.

Seit dem 1. Oktober verfügt das Borromäus Hospital Leer über vier Chefarzte in der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe. Neu in dem Leeraner Krankenhaus und Hauptansprechpartner ist Bruno Wennemann. Der bisherige Chefarzt Dr. Kris Vanhecke wechselte Anfang Oktober in das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Nordicum in Leer. Er ist aber auch weiterhin als Chefarzt im Borromäus Hospital angestellt. Darüber hinaus wurden Dr. Gunnar Krause und Lars Venhoff aus dem MVZ Nordicum zu Chefarzten ernannt. Auch sie sind bereits im Haus bekannt. Seit rund sechs Jahren operieren sie ihre Patientinnen im Borromäus Hospital. „Mit dieser neuen Konstellation haben wir es geschafft, das Spektrum unserer Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe bestmöglich zu erweitern. Mit Herrn Wennemann, Herrn Dr. Vanhecke, Herrn Dr. Krause und Herrn Venhoff verfügen wir über Koryphäen in den einzelnen Spezialgebieten und können unseren Patientinnen eine optimale ambulante und stationäre Betreuung anbieten“, erklärt Geschäftsführer Dieter Brünink zufrieden.

Der vierfache Familienvater Wennemann hat über zwölf Jahre in der Klinik für Frauenheilkun-

de und Geburtshilfe des St. Vincenz-Krankenhauses in Datteln mit einem angeschlossenen Perinatalzentrum gearbeitet. Der 53-Jährige ist Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe mit den Schwerpunkten spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin. Dr. Vanhecke, der seit Mitte 2013 im Borromäus Hospital tätig ist, hat sich auf die Urogynäkologie und minimalinvasive Gynäkologie spezialisiert. Die Urogynäkologie

OBEN:

Bruno Wennemann ist seit dem 1. Oktober als Chefarzt im Borromäus Hospital tätig und verfügt unter anderem über umfangreiche Erfahrungen in der Speziellen Geburtshilfe und Perinatalmedizin.

umfasst alle Erkrankungen der Blase, Harnröhre und des Beckenbodens. Die Schwerpunkte von Dr. Krause und Lars Venhoff liegen in der Gynäkoonkologie und Senologie, also im Bereich von (Krebs-) Erkrankungen des weiblichen Genitals und der Brust.

„Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit. Wir verfügen zusammen über ein breites Know-how, das den Patientinnen zugutekommen wird“, so Bruno Wennemann, der die natürliche Geburt im Borromäus Hospital weiter fördern möchte. Dieter Brünink ist sich darüber hinaus sicher: „Nicht nur die Patientinnen, auch unsere Assistenzärzte werden in ihrer Weiterbildung von dem Wissen unserer vier Chefärzte profitieren.“

KONTAKT/SPRECHSTUNDE

Bruno Wennemann

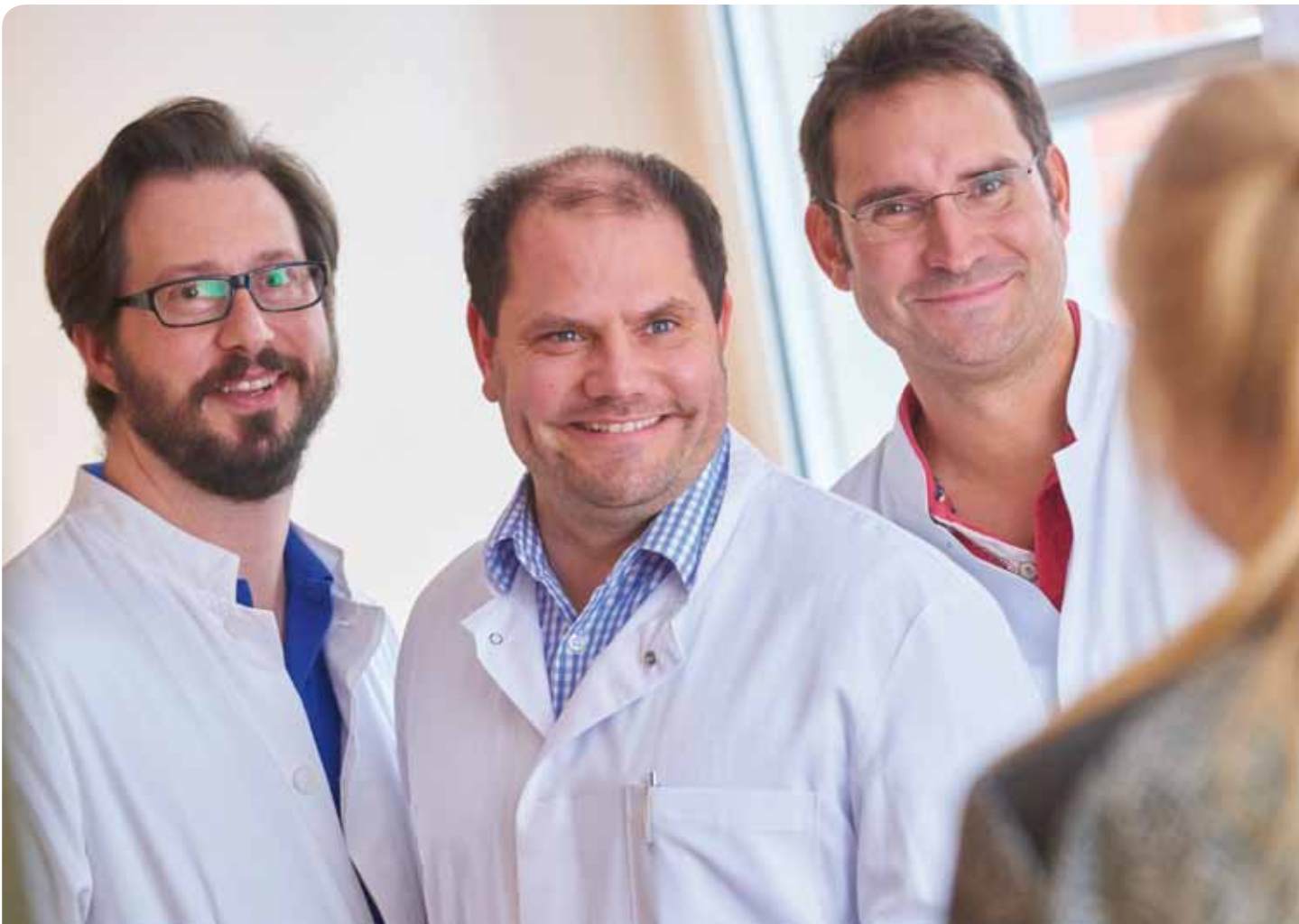
im Borromäus Hospital Leer: Telefon 0491 85-78 000

Dr. Gunnar Krause, Dr. Kris Vanhecke und Lars Venhoff

im MVZ Nordicum: Telefon 0491 927600

UNTEN:

Dr. Kris Vanhecke (von links), Lars Venhoff und Dr. Gunnar Krause sind ab sofort im MVZ Nordicum und als Chefärzte im Borromäus Hospital Leer tätig und haben sich auf unterschiedliche gynäkologische Schwerpunkte spezialisiert.



POLITIK

Niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt zu Besuch

Am 8. September besuchte Cornelia Rundt, seinerzeit niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, das Borromäus Hospital. Mit dabei waren auch die SPD-Kollegen Johanne Modder, Sascha Laaken, Heinz Dieter Schmidt und Tiemo Wölken.



LINKS:

Die Mitglieder des Direktoriums und der Vorstand der Mitarbeitervertretung (MAV) begrüßten Cornelia Rundt und ihre SPD-Kollegen.

Auf einem Rundgang mit den Geschäftsführern Dieter Brünink und Ansgar Veer besichtigten sie die Krankenhauskapelle, erfuhren Näheres über die gute Zusammenarbeit zwischen der Notaufnahme und der KVN-Bereitschaftsdienstpraxis im Haus und lernten das internationale ATLS-Konzept kennen, nach dem die Borro-Mitarbeiter im Schockraum der Notaufnahme schwerstverletzte Patienten versorgen. Außerdem wurden

ihnen die Pläne für den Umbau der Intensivstation vorgestellt, für den das Krankenhaus finanzielle Unterstützung aus dem ‚Sondervermögen zur Sicherung der Krankenhausversorgung‘ des Landes Niedersachsen erhält. Cornelia Rundt verabschiedete sich mit den Worten: „Ich habe keinen Zweifel, dass das Geld hier gut angelegt ist. Das Borro ist strategisch gut aufgestellt.“

UNTEN LINKS:

Cornelia Rundt (links) zeigte sich zufrieden und beeindruckt von den Zukunftsplänen des Borromäus Hospitals.



UNTEN RECHTS:

Dr. Rudolf Teiser (rechts), Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, erläuterte den Gästen im Schockraum der Notaufnahme das internationale ATLS-Konzept.



LINKS:

Dr. Rudolf Teiser (rechts) verabschiedete sich nach 19 Jahren im Borromäus Hospital in den Ruhestand. Ende November legte er die Abteilung Unfall- und Wiederherstellungschirurgie in die Hände seines langjährigen Kollegen und Chefarzt-Nachfolgers Dr. Andreas Weinbecker (links). Borro-Geschäftsführer Dieter Brünink wünschte beiden Ärzten alles Gute.

CHEFARZTWECHELSEL

Neue Leitung in der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

Nach 19 Jahren als Chefarzt der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie im Borromäus Hospital Leer verabschiedete sich Dr. Rudolf Teiser Ende November in den Ruhestand.

„Statt OP-Saal wartet nun der weite Ozean auf mich“, sagte der leidenschaftliche Segler schmunzelnd. Er könne mit einem beruhigten Gefühl gehen, da er seine Abteilung in guten Händen wisse. Als Chefarzt folgte ihm der bisherige Leitende Oberarzt Dr. Andreas Weinbecker, der bereits seit September 1999 im Borromäus Hospital tätig ist. „Ich freue mich, dass Herr Dr. Weinbecker als langjähriger Mitarbeiter unseres Hauses die Chefarztposition übernimmt und bin sicher, dass er die Abteilung sehr gut weiterführen wird“, erklärte der Geschäftsführer Dieter Brünink.

Die Kollegen Dr. Teiser und Dr. Weinbecker kennen sich schon lange – seitdem sie beide im Sankt Gertrauden-Krankenhaus in Berlin gearbeitet haben. „Wir waren all die Jahre ein eingespieltes Team“, so Dr. Weinbecker. Auch Dieter Brünink machte deutlich, wie sehr er den ausscheidenden Chefarzt schätzt: „Die Abteilung Unfall- und Wiederherstellungschirurgie unter Herrn Dr. Teiser genießt im gesamten Landkreis einen ausgezeichneten Ruf.“ 2011 baute Dr. Teiser ein Lokales Traumazentrum zur Versorgung von Schwerstverletzten im Borromäus Hospital auf, das in diesem Jahr zum zweiten Mal rezer-

tifiziert worden ist. Nun ist Dr. Weinbecker Ansprechpartner für das Lokale Traumazentrum. Darüber hinaus ist er als D-Arzt für Arbeitsunfälle zugelassen. „Ohne ein starkes Team ist die Arbeit undenkbar. Ich werde auf der Station sowie im MVZ tatkräftig von der Oberärztin Dr. Tanja Rudolph-Steininger sowie den Oberärzten Dr. Ernst Wiemer, Peter Ochmann und Kevin Reese, der seit Sommer dieses Jahres bei uns im Borromäus Hospital ist, unterstützt“, so der 57-Jährige.

Dr. Weinbecker ist Facharzt für Chirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie mit den Schwerpunkten Spezielle Unfallchirurgie und Sportmedizin. Sein Spezialgebiet ist die rekonstruktive Kniechirurgie. Während seiner Zeit in Berlin war er drei Jahre nebenberuflich als Mannschaftsarzt des Basketballteams ALBA Berlin in der 1. Liga tätig. In den vergangenen Jahren spielte er selbst in der Senioren-Nationalmannschaft Ü55 und gewann bei der WM in diesem Jahr die Bronzemedaille. Heute wirft der gebürtige Bremer und Vater von drei Kindern Körbe für Fortuna Logabirum.



RUND UM DIE NARKOSE

„Anästhesie ist immer Teamarbeit“

Täglich schickt Dr. Dietrich Keller, seit 13 Jahren Chefarzt der Anästhesie, Schmerz- und operativen Intensivmedizin im Borromäus Hospital, seine Patienten in den Schlaf. Ist damit die Arbeit des Anästhesisten schon beendet? Dr. Keller erläutert, welche Aufgaben zu seinem Beruf dazu gehören und erklärt, wie er Patienten die Angst vor der Narkose nimmt.

Herr Dr. Keller, hatten Sie Angst, als Sie zum ersten Mal bei einem Patienten die Narkose eingeleitet haben? Was ging Ihnen damals durch den Kopf?

Ich kann heute gar nicht mehr sagen, ob ich besonders aufgeregt war. Das liegt ja gut 28 Jahre zurück. Allerdings ist eine Narkose keine Einzelkämpferaktion. Ich wurde von erfahrenen Oberärzten begleitet und durch hochspezialisierte Anästhesie-Pflegekräfte unterstützt. Eine Narkose ist immer Teamarbeit und es ist wichtig, dass man sich aufeinander verlassen kann. Daher bilden wir hier gerne und verantwortungsvoll neue Kollegen aus.

Wie geht es den Patienten vor der Narkose? Sind die meisten nervös? Mit welchen Ängsten werden Sie am häufigsten konfrontiert und wie begegnen Sie ihnen?

Natürlich sind viele Patienten aufgeregt und nervös, wenn sie eine OP und eine Narkose vor sich haben. Das mag an dem für sie unbegreiflichen „weg-sein“ liegen und dem unklaren Kontrollverlust oder eventu-

ell haben sie eine unsichere Diagnose. Bei Kindern spielt natürlich die Trennung von den Eltern in einer unbekannten Umgebung eine Rolle. Es gibt sicherlich zahllose Gründe, um aufgeregt oder ängstlich zu sein. Doch die Wahrscheinlichkeit, in einer Narkose Schaden zu nehmen, geht heutzutage gegen Null.

Wir versuchen den Ängsten bereits im obligatorischen Vorgespräch durch höchstmögliche Transparenz und Aufklärung zu begegnen. Zusätzlich erhalten die meisten

OBEN:

Patienten, die ihre Fragen bei einem Vorgespräch mit dem Arzt klären konnten, zeigen sich bei der Narkose wesentlich entspannter.

Patienten eine angstlösende Medikation vor der Narkose. Bei Kindern nutzen wir das Dolores-Konzept, das mit kleinen lustigen Stoffpuppen, den „Schnobbls“, als Krankenhausbegleiter und mit Liedern von einer CD arbeitet und den Kindern ein wenig ein vertrautes Gefühl geben soll.

Wie wichtig sind Vorbesprechungen mit den Patienten?

Definitiv wichtig. Wir können, wie bereits gesagt, den Patienten die Ängste nehmen oder sie zumindest mindern und über die Abläufe informieren. Wenn ein Patient weiß, was ihn erwartet, dann gibt ihm das ein sicheres Gefühl. Da kann ich durchaus aus eigener Erfahrung sprechen. Manchmal kann es auch um spezielle Therapiewünsche oder auch Therapieliminationen in den Vorgesprächen gehen.

In den verschiedensten Krankenhausserien lauscht der Zuschauer, wie sich die Chirurgen und Anästhesisten während einer Operation ausführlich über ihr Privatleben unterhalten. Welche Themen kommen in den OP-Sälen des Borros auf den Tisch?

Wir betreuen hier im Borro durchaus Operationen, die bis zu zehn Stunden oder länger dauern können, insbesondere bei Tumoroperationen oder rekonstruierenden plastischen Eingriffen. Natürlich herrscht da nicht ständiges Schweigen im Operationssaal. Wir reden dann durchaus auch einmal über Fußball, Hobbies oder anderes Privates, solange es nicht die Konzentration stört.

Ist die Arbeit des Anästhesisten mit der Einleitung der Narkose beendet? Kann er sich dann entspannt zurücklehnen?

Die Zeiten, in denen die Arbeit des Anästhesisten an der OP-Tür begann und dort auch wieder endete, sind lange vorbei. Der Anästhesist hat heute vielfältige Arbeitsgebiete – vor, während und nach der Operation. In enger Abstimmung mit unseren Kollegen der unterschiedlichen operativen Fächer versuchen wir, bereits vor dem Eingriff für den Patienten die besten Voraussetzungen für Operation und Narkose zu schaffen und Risiken zu minimieren. Postoperativ kümmert sich die Anästhesie um die Schmerzbehandlung. Außerdem betreuen wir die kritisch kranken Patienten auf der Intensivstation, wir sind verantwortlich für das Notfallmanagement im Haus, organisieren fast 2.500 ambulante Eingriffe im Jahr, leiten das OP-Management mit deutlich über 10.000 Eingriffen jährlich, kümmern uns um die Versorgung mit Blutprodukten im Haus und und und. Es ist ein vielfältiges

Fachgebiet mit einer Fülle interessanter und verantwortungsvoller Aufgaben.

Gab es schon einmal eine lustige oder besondere Begebenheit vor oder nach einer Narkose?

Es gibt immer wieder nette und auch lustige Momente. Mir fällt da ein Patient ein, mit dem wir vor der Narkose ganz normal gesprochen haben und der nach dem Aufwachen völlig unverständlich redete. Wir waren ratlos und dachten schon an eine Störung im Gehirn – bis uns ein zufällig vorbeikommender Pfleger darüber aufklärte, dass der Patient saterländisch sprach.

Was waren aus Ihrer Sicht die wichtigsten Entwicklungen in der Anästhesie in den vergangenen Jahren?

Ein echter Fortschritt war für mich die Einführung der Sonographie in die Anästhesie. Dadurch ist es uns gelungen, die Durchführung von Regionalanästhesieverfahren oder die schwierige Punktion großer Blutgefäße noch ein bisschen sicherer, besser und für den Patienten angenehmer zu machen.

UNTEN:

Dr. Dietrich Keller arbeitet seit rund 28 Jahren als Anästhesist und ist seit 13 Jahren Chefarzt der Anästhesie, Schmerz- und operativen Intensivmedizin im Borromäus Hospital Leer.



KONTINENZ- UND BECKENBODENZENTRUM

„Inkontinenz sollte nicht länger ein Tabuthema sein“

Das Borromäus Hospital hat ein Kontinenz- und Beckenbodenzentrum aufgebaut, das vor kurzem von der Deutschen Kontinenz Gesellschaft e.V. zertifiziert worden ist. Im Mittelpunkt steht die verbesserte Versorgung von Betroffenen, die unter Blasen- oder Stuhlschwäche, medizinisch Inkontinenz genannt, leiden.

Inkontinenz bezeichnet die mangelnde oder gänzlich fehlende Fähigkeit des Körpers, den Blasen- oder Darminhalt sicher zu speichern und den Zeitpunkt der Entleerung zu kontrollieren. Hierdurch kommt es zu einem unwillkürlichen Urin- bzw. Stuhlverlust. Nach Schätzungen sind weltweit etwa 50 bis 200 Millionen Menschen von einer Inkontinenz betroffen. In Deutschland leiden etwa 25 bis 45 Prozent der Frauen über Vierzig an einer Inkontinenz oder unter Beckenbodensenkungen. „Die Harn- und Stuhlschwäche sind nach wie vor Tabuthemen in unserer Gesellschaft. Viele Betroffene, vor allem junge Frauen, schämen sich und verschweigen ihre Beschwerden. Erst wenn der Leidensdruck so hoch ist und sich die Inkontinenz nicht mehr verbergen lässt, wagen sie den Schritt zum Arzt. Dies kann allerdings Jahre dauern und bewirkt, dass sich momentan nur 20 Prozent der Patientinnen an einen Arzt wenden“, erklärt Dr. Kris Vanhecke, Leiter des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums im Borromäus Hospital.

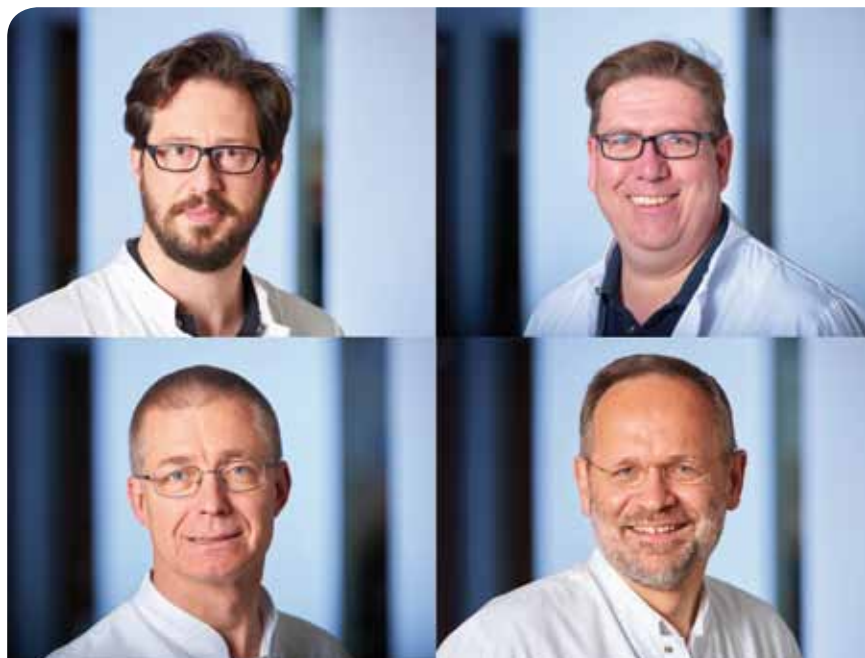
Zu dem interdisziplinären Team des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums gehören ne-

ben dem Gynäkologen Dr. Vanhecke auch Dr. Meinolf Terlau, Oberarzt der Urologie, Dr. Michael Sevenich, Chefarzt der Allgemeinchirurgie, Dr. Martin Reckels, Chefarzt der Innere Medizin & Gastroenterologie, sowie Dirk Gertken, Facharzt für Radiologie. In enger Zusammenarbeit bieten sie eine kompetente Beratung zur Prävention, Diagnostik, Therapie, Rehabilitation und Versorgung bei Inkontinenz und Erkrankungen des Beckenbodens an. „Jede Patientin jeden Alters kann sich bei uns vorstellen und sich über die individuell sehr unterschiedlichen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten aufklären lassen – mit dem Ziel, die eigene Krankheit zu besiegen oder zumindest die Lebensqualität deutlich zu verbessern. Niemand sollte das Gefühl haben, sich verstecken zu müssen“, so Dr. Vanhecke.

Die Ursachen für eine Inkontinenz sind vielfältig. Ähnlich groß ist das Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten – von Gymnastik, über Medikamente bis zu einer Operation. Eine eindeutige Diagnose und Therapie kann allerdings nur ein Facharzt stellen.

RECHTS:

Im Kontinenz- und Beckenbodenzentrum des Borromäus Hospitals stehen den Patientinnen in einem interdisziplinären Team kompetente Ansprechpartner aus den Fachbereichen Gynäkologie (Dr. Kris Vanhecke, links oben), Urologie (Dr. Meinolf Terlau, rechts oben), Allgemeinchirurgie (Dr. Michael Sevenich, links unten), Innere Medizin (Dr. Martin Reckels, rechts unten) und Radiologie (Dirk Gertken, nicht im Bild) zur Verfügung.



NEUES INFEKTIONSMANAGEMENT

Prävention vor Infektionen und Resistenzen

Die Sicherheit der Patienten während ihres Krankenhausaufenthaltes ist für das Borromäus Hospital oberstes Ziel. Der Schutz vor Infektionen zählt ebenfalls dazu. Daher wird in dem Leeraner Krankenhaus seit Beginn des Jahres 2017 ein Infektionsmanagement ganz neu aufgebaut.

„Die Krankenhaushygiene wurde bisher häufig auf das Thema Sauberkeit reduziert. Das bildet aber nicht mehr die heutige Notwendigkeit ab. Wir machen viel mehr“, sagt Sabine Latarius, Hygienefachkraft im Borromäus Hospital. Das Infektionsmanagement umfasst, Zusammenhänge zwischen Krankheitsbildern, mikrobiologischen Befunden, der Antibiotikatherapie und der Unterbringung des Patienten herzustellen. Zum interdisziplinären Infektionsmanagementteam im Borromäus Hospital gehören neben den Hygienefachkräften Sabine Latarius und Andreas Meyer (in Ausbildung) Mitarbeiter aus verschiedenen Fachbereichen (s. Kasten). Seit Anfang 2017 wird das Team von Spezialisten für Hygiene, Antibiotikaeinsatz und Diagnostik von der Uniklinik Groningen (UMCG) beim Aufbau neuer Strategien unterstützt, um auf lange Sicht zuverlässige Therapieoptionen für die Patienten zu erhalten.

Einer dieser Spezialisten und beratender Krankenhaushygieniker ist Dr. Ron Hendrix. Er besitzt langjährige Erfahrung als Facharzt für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie. Einmal in der Woche, jeweils montags, ist er im Borromäus Hospital präsent. Im Frühjahr 2017 wurden mit ihm infektiologische Visiten eingeführt. Diese betreffen alle Patienten, die eine Antibiose, also eine medikamentöse Behandlung mit Antibiotika, erhalten. Die regelmäßigen Visiten und das zusätzliche Angebot eines persönlichen oder telefonischen Konsils dienen der Optimierung der Diagnostik sowie Therapie. „Zunehmend weisen Patienten eine Resistenz gegenüber Antibiotika auf. Der rationale Einsatz soll dieser Entwicklung entgegen wirken. Vor dem Gebrauch sollte sich immer gefragt werden, ob es eine Alternative gibt und welches Antibiotikum in dem jeweiligen Fall das sinnvollste ist“, erklärt Dr. Hendrix. In einer Antibiotika-Fibel soll zukünftig aufgelistet werden, welches Medikament jeweils bei verschiedenen Infektionen geeignet ist.

Zum ersten Mal wurde Ende Oktober ein ganztägiger Workshop rund um das Infektionsmanagement für alle hygienebeauftragten Mitarbeiter im Borromäus Hospital organisiert. Ziel dabei war es, die Teilnehmer so zu trainie-

ren, dass sie ihr Wissen als Multiplikatoren in ihre Abteilungen weitertragen können. Denn so Dr. Hendrix: „Die Prävention von Infektionen und genauso die Prävention von Resistenzen ist Aufgabe aller Krankenhausmitarbeiter.“

UNTEN:

Einen ganzen Tag sind im Oktober die hygienebeauftragten Mitarbeiter aus Pflege und Funktionsbereichen in einem Workshop zum Infektionsmanagement weitergebildet worden, um ihr Wissen als Multiplikatoren in ihre Abteilungen tragen zu können und mit den dortigen Kollegen umzusetzen.



DAS TEAM DES INFEKTIONSMANAGEMENTS

Zum Infektionsmanagementteam im Borromäus Hospital gehören Dr. Ron Hendrix, Sabine Latarius sowie Andreas Meyer, außerdem die Hygienebeauftragten aus Pflege und Funktionsbereichen Carina Arens-Schwarzien (St. 11), Marion de Vries (OP), Stephanie Ellinghausen (St. 32), Carolin Engelberts (St. 42), Elena Fischer (Endoskopie), Neele Lara Koslitz (St. 41), Carina Kreke (Labor), Werner Küpker (ZSVA), Lena Loger (St. 43), Petra Lüppens (ZNA), Karina Meyer (St. 31), Bosse Pohlmann (Röntgen), Axel Schermer (Physiotherapie), Thomas Schön (Anästhesie), Friederike Schröder (St. 21), Yvonne Stomberg (St. 33), Natascha Strack (St. 34), Thekla Telgen (St. 24) und Andreas Wichert (OP). Auch dabei sind Dr. Martin Reckels als hygieneverantwortlicher Arzt im Haus sowie Dr. Michael Sevenich und Dr. Bettina Anbergen als hygienebeauftragte Ärzte. Als ABS-Beauftragte zählen Dr. Dietrich Keller, Dr. Michael Schmieder und Tumurjargal Sharav ebenfalls zum Infektionsmanagementteam.

ANGEBOT

Trauer- und Krisensprechstunde für Männer

Seit dem Sommer bietet Martin Kreuels aus Bunde jeden ersten Mittwoch im Monat von 16:00 bis 18:00 Uhr im Borromäus Hospital eine Sprechstunde für Männer in Trauer- und Krisenzeiten an.

„Nachdem die Vortragsveranstaltung ‚Männer trauern anders‘ im Mai sehr gut angenommen worden ist, freuen wir uns, dass sich Martin Kreuels bereit erklärt hat, in einem regelmäßigen Turnus eine Sprechstunde bei uns anzubieten“, erklärt Helen Reiners, katholische Krankenhausseelsorgerin im Borromäus Hospital.

Martin Kreuels ist studierter Biologe. Seit dem Verlust von zwei Sternenkindern und seiner Frau widmet sich der alleinerziehende Vater von vier Kindern dem Thema ‚Sterben, Tod und Trauer‘. Er schreibt Bücher und Fachartikel, hält Lesungen sowie Vorträge und organisiert Ausstellungen mit seinen Fotografien. „Mir geht es in der Sprechstunde im Borro darum, als Ansprechpartner für die Sorgen und Nöte von Patienten und Angehörigen zur Verfügung zu stehen. Ich kann keine therapeutische Hilfe anbieten, doch ein Gespräch kann bereits viel bewirken“, so der 48-Jährige. „Für viele Männer ist es immer noch eine Überwindung, Hilfe anzunehmen. Leider mangelt es häufig auch noch an Angeboten. Doch darüber zu sprechen, was ei-

nen bedrückt, kann bereits eine Erleichterung darstellen.“ So würden Männer seiner Erfahrung nach in Krisensituationen oft andere Wege als Frauen nutzen, um ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen. Konflikte in vielen Beziehungen seien dadurch vorprogrammiert, weil Frauen und Männer sich in ihrem Umgang mit der Trauer nicht verstünden. Zu seiner Sprechstunde seien aber auch Frauen ausdrücklich eingeladen.

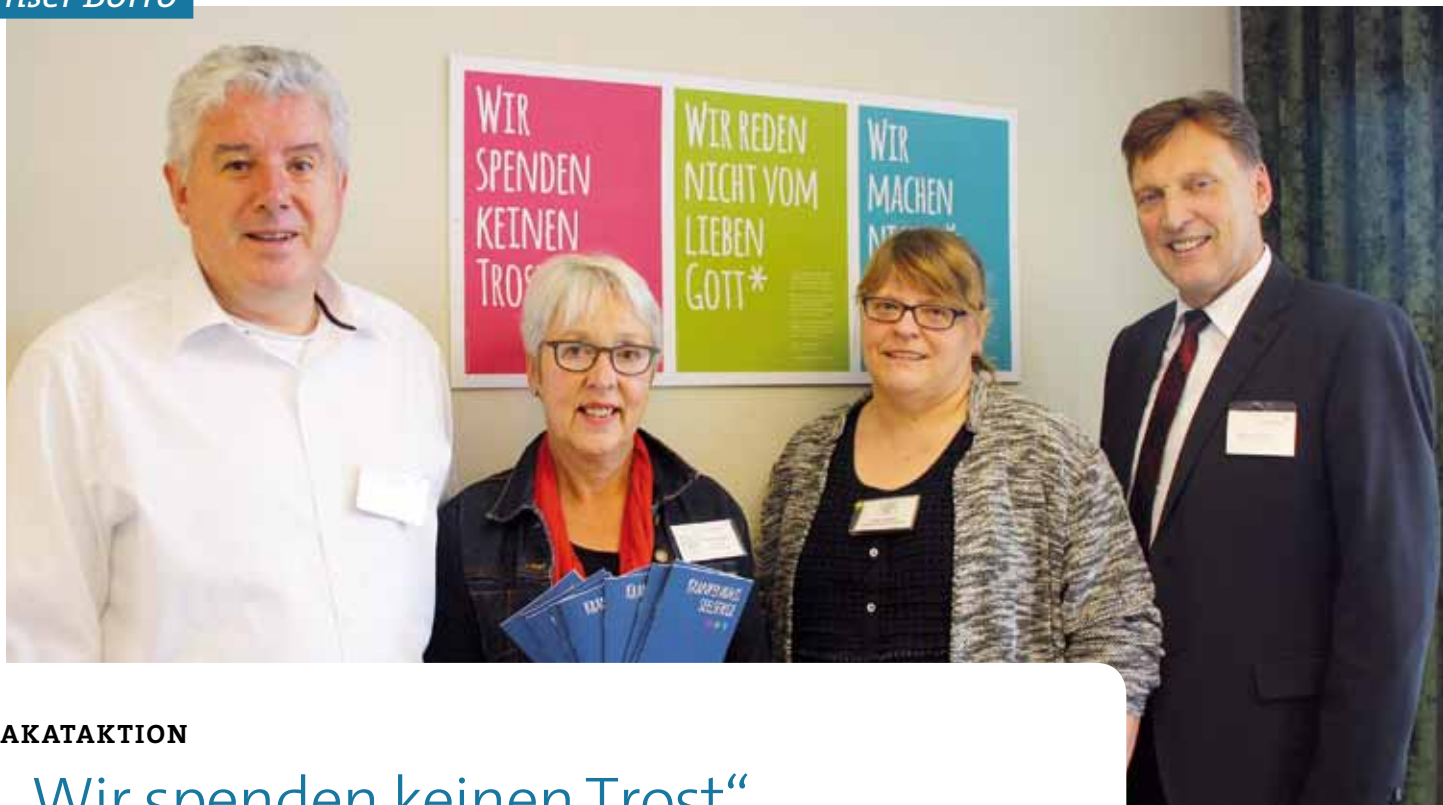
Das monatliche Gesprächs-Angebot von Martin Kreuels ist eine Ergänzung zu der bestehenden Arbeit der Krankenhausseelsorge mit der katholischen Pastoralreferentin Helen Reiners, Pastorin Susanne Eggert sowie Pastorin Etta Kumm. Es komplettiert außerdem das Angebot des Gesprächskreises für verwaiste Eltern, die ihr Kind während der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt verloren haben, das seit 2002 im Borromäus Hospital besteht.

Die Männer-Sprechstunde ist kostenlos und findet in einem Raum im Eingangsfoyer des Borromäus Hospitals statt. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig.



LINKS:

Helen Reiners, katholische Krankenhausseelsorgerin im Borro, konnte Martin Kreuels für eine Männer-Sprechstunde im Borromäus Hospital gewinnen. Diese findet jeden ersten Mittwoch im Monat von 16:00 bis 18:00 Uhr statt.



PLAKATAKTION

„Wir spenden keinen Trost“

Provokative Plakate machen im Borromäus Hospital Leer auf die Arbeit der Krankenhausseelsorge aufmerksam.

Seit Herbst hängen im Borromäus Hospital auffällige Plakate in den Farben Pink, Grün und Türkis mit drei provokativen Sprüchen: „Wir spenden keinen Trost“, „Wir reden nicht vom lieben Gott“ und „Wir machen nichts“. Und diese Aussagen sollen ausgerechnet von der Krankenhausseelsorge stammen? „Richtig!“, sagt Pastorin Susanne Eggert, evangelische Krankenhausseelsorgerin im Borromäus Hospital und Ideengeberin der Aktion. „Ich werde häufig gefragt, wie die Arbeit der Krankenhausseelsorge aussieht, aber auch oft mit Vorurteilen oder Plattitüden konfrontiert, mit denen wir aufräumen wollen.“ So protestiert sie vehement dagegen, Angehörigen, die gerade einen lieben Menschen verloren haben, „Trost zu spenden“, wie es häufig heißt. „Wie kann ich jemandem Trost spenden, als hätte ich dies in meiner Hosentasche parat?“, fragt sie erstaunt. Spenden könne man nur, was man selbst besitzt und teilen kann – wie beispielsweise Geld oder Kleidung. Wenn etwas von dem Team der Krankenhausseelsorge gespendet würde, dann Zeit, Aufmerksamkeit und ein offenes Ohr, um dem Menschen beizustehen, den Schmerz gemeinsam auszuhalten und nicht allein zu sein. „Im Idealfall empfindet das Gegenüber unser Gespräch oder einfach nur unser Beisein dann als Trost – das ist auch für uns wie ein Wunder“, erklärt Susanne Eggert.

Obwohl die Plakate erst wenige Wochen auf den Stationen und im Eingangsfoyer des Borromäus Hospitals hängen, erregen sie Erstaunen und Verblüffung bei den Betrachtern. Neben den Sprüchen erläutern kurze Absätze auf den Pos-

tern, was mit den Aussagen gemeint ist. Darüber hinaus liegt eine zusätzliche Broschüre aus, in der in theologisch fundierten, empathischen und gut verständlichen Texten über Kernaufgaben und Arbeitsweisen der Krankenhausseelsorge aufgeklärt und zum Gespräch eingeladen wird. Die Texte der Plakate und Broschüre stammen von Susanne Eggert, die Grafik hat Petra Hille-Dallmeyer von ‚dreigestalten‘ übernommen.

„Die Arbeit der Krankenhausseelsorge ist für uns sehr wichtig. Wir freuen uns über das Engagement, neue Wege zu gehen, um die Menschen anzusprechen“, so Borro-Geschäftsführer Dieter Brünink. Das Team der Krankenhausseelsorge im Borromäus Hospital besteht aus den evangelischen Pastorinnen Susanne Eggert und Etta Kumm sowie aus der katholischen Pastoralreferentin Helen Reiners. „Wir wollen – konfessionsübergreifend – das Interesse an der Krankenhausseelsorge wecken“, sind sich die drei Kolleginnen einig.

Ebenfalls schnell von der Idee überzeugt, zeigte sich die Evangelisch-reformierte Kirche in Leer. Sie kümmert sich als Herausgeber um den Druck der Printunterlagen, die mittlerweile nicht nur in Ostfriesland zum Einsatz kommen. Bereits Hunderte Plakate und Broschüren wurden aus verschiedenen Orten in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern angefordert. Alle Interessierten können über www.reformiert.de/materialversand.html Material für den eigenen Gebrauch bestellen.

OBEN:

Borro-Geschäftsführer Dieter Brünink (rechts) und Pflegedirektor Andreas Dörkßen freuen sich über das Engagement von Pastorin Susanne Eggert (links), die Arbeit der Krankenhausseelsorge mit Hilfe von auffälligen Plakaten und einer Broschüre näher zu bringen. Auch Helen Reiners, katholische Pastoralreferentin, ist von der Idee überzeugt.

PETITION

Frauen brauchen Hebammen – Hebammenauszubildende starten Petition

Seit dem 1. September 2016 absolvieren Lina Pauling und Kea Jacobs den praktischen Teil ihrer dreijährigen Ausbildung zur Hebamme im Borromäus Hospital. Die theoretische Ausbildung erfolgt an der Akademie St. Franziskus in Lingen. Wie es dazu kam, dass sie eine Petition starteten und sogar mit der Kanzlerin Angela Merkel sprechen durften, erzählen sie hier.



Im Sommer diskutierten wir in unserem Unterrichtsfach Gesetzes-, Staats- und Bürgerrecht darüber, wie die politische Situation für den Berufsstand der Hebammen verbessert werden könnte und fassten den Entschluss, eine Petition aufzusetzen. Darin fordern wir eine flächendeckende Versorgung mit geburtshilflichen Angeboten, akzeptable Verdienstmöglichkeiten, eine Anhebung des Personalschlüssels, niedrigere Prämien der Berufshaftpflicht und ein Einstiegsgehalt von 3.000 Euro brutto für angestellte Hebammen in Kreißsälen. Zu diesem Zeitpunkt kursierte bereits eine Aktion im Internet, die durch eine Sendung des „Kölner Treff“ vom WDR entstanden war. Unter dem Motto #aufdenTischhauenfürHebammen drehten verschiedene Personen und Gruppen Videos, um auf die aktuellen Schwierigkeiten des Hebammenberu-

fes hinzuweisen und dagegen zu protestieren. Auch wir wollten mit einem eigenen Video möglichst plakativ über den Tätigkeitsbereich sowie die Situation der Hebammen aufklären, Probleme benennen und Forderungen formulieren. Im Ergebnis entstand ein dreieinhalb minütiger Film. Darin hauen die jungen Frauen tatsächlich auf den Tisch. Das Video verbreitete sich ab

OBEN:

Auf einer CDU-Wahlveranstaltung in Neuss konnten Lina Pauling (links) und Kea Jacobs (Mitte) ihre Petition an die Bundeskanzlerin Angela Merkel sowie an den Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (nicht im Bild) überreichen.

RECHTS:

Mit viel Engagement setzen sich die Hebammenauszubildenden Kea Jacobs (rechts) und Lina Pauling für ihren Traumberuf ein.



dem 14. Juli 2017 unglaublich schnell über die sozialen Netzwerke. Wir ahnten zu dem Zeitpunkt nicht, wie viel wir damit noch erreichen würden.

Auf den Tisch zu hauen, reichte uns nicht. Der Bundestag interessiert sich nicht für Klicks auf ein Video, so dachten wir. Darum haben wir am Ende des Videos auch auf unsere Petition hingewiesen. Unter www.change.org/Hebammen ist die Petition abrufbar, die an den deutschen Bundestag gerichtet ist. Mit einer Unterschrift kann jeder die Forderungen der Hebammen unterstützen. Durch das Video und die Petition wurden Interviewanfragen von Zeitungen und Onlinemedien an unseren Kurs herangetragen. Ein großer Meilenstein war das Interview auf der Internetseite des ZDF heute Journal (<https://www.zdf.de/nachrichten/heute/mehr-sozial-ausgaben-aber-probleme-bei-hebammen-100.html> vom 02.08.2017, abgerufen am 08.11.2017).

Mit Unterstützung der Petitionsseite change.org sowie Updates und persönliche Stellungnahmen in den sozialen Medien verbreitete sich die Petition ab dem Zeitpunkt wahnsinnig schnell. Aus 5.000 Unterschriften wurden 35.000, daraus 48.000, dann 97.000 Unterschriften. Somit war die Grenze von 50.000 Unterschriften, die benötigt werden, um die Petition an den Deutschen Bundestag zu übergeben, weit überschritten. Am 13. September 2017 startete Lina den ersten Versuch und schaffte es, die Petition an einen Stellvertreter der Bundeskanzlerin in Lingen zu überreichen. Auch die Kanzlerin war an diesem Tag im emsländischen Lingen für eine CDU-Wahlveranstaltung vor Ort, jedoch ergab sich keine direkte Übergabe. Der Stellvertreter versicherte Lina jedoch die Weitergabe an Angela Merkel.

Unser Kurs voller motivierter junger Frauen gab noch nicht auf. Am 21. September 2017 sahen sie ihre nächste Möglichkeit. Die Bundes-

kanzlerin war auf einer CDU-Wahlveranstaltung in Neuss und es gelang uns beiden einen Termin für eine direkte Übergabe der Petition an die Kanzlerin zu vereinbaren. So machten wir uns nach unserem Frühdienst aus dem ostfriesischen Leer auf den Weg nach Nordrhein-Westfalen. Und dort hat es tatsächlich geklappt. Die Petition, die inzwischen über 116.000 Unterstützer gefunden hatte, wurde von uns persönlich auf einem USB-Stick an einem symbolischen Säuglingsarmband hängend der Kanzlerin Angela Merkel überreicht. Wir hatten sogar die Möglichkeit, ein paar Worte und Erklärungen an die Kanzlerin zu richten, um die Petition zu erläutern. Sie nahm unseren USB-Stick entgegen, hörte uns an und verwies zusätzlich auf den ebenfalls anwesenden Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe. In Emlichheim durften wir im Oktober an einer erneuten Wahlveranstaltung teilnehmen, bei der auch Hermann Gröhe zugegen war. Somit nutzten wir die Chance, einige Worte an den zuständigen Minister zu richten. Dieser erinnerte sich an die Begegnung und die Petitionsübergabe in Neuss. Am 28. Oktober erhielten wir dann einen dreiseitigen Brief als Antwort auf die Petition. Der Absender war Hermann Gröhe, der Stellung nahm und Initiative zeigte (Auszüge aus dem Brief können unter „Neuigkeiten“ auf www.change.org/Hebammen nachgelesen werden).

Unser Kurs hat nicht damit gerechnet, so viel zu erreichen und wir hören trotzdem noch lange nicht auf, Weiteres zu probieren, um die Situation zu verbessern und die Gesellschaft über den Aufgabenbereich der Hebammen und deren Situation aufzuklären. Denn Hebamme ist ein so schöner Beruf. Es muss aber etwas verändert werden und wir können etwas verändern.

Lina Pauling & Kea Jacobs



HUMANITÄRE HILFE

In zwei Wochen 76 Patienten in Paraguay operiert

In seinem fünften Einsatz für die Hilfsorganisation Interplast Germany war Dr. Knut Busching, Chefarzt der Plastischen, Hand- und Ästhetischen Chirurgie im Borromäus Hospital, Anfang November für zwei Wochen in Ciudad del Este am Dreiländereck von Paraguay, Argentinien und Brasilien.

„Ein befreundeter Arzt aus Berlin sprach mich an, ob ich als Vertretungsarzt einspringen könnte und mit einem elf-köpfigen Team für zwei Wochen nach Paraguay reisen würde. Ich habe sofort ja gesagt“, erzählt Dr. Busching. Das Projekt Berlin-Paraguay von Interplast Germany besteht seit 2009 und hat sehr gute Kontakte zu den einheimischen Ärzten und Politikern in Ciudad del Este aufgebaut. „Das ist wichtig. Wenn uns die Menschen als Eindringlinge empfinden, erschwert uns das die Arbeit enorm oder macht sie sogar unmöglich. Doch in Ciudad del Este sind die Bewohner sehr dankbar für unsere Hilfe und sie unterstützen uns, wo sie können. Die Klinik hat uns für die zwei Wochen zwei OP-Säle zur Verfügung gestellt“, so Dr. Busching. Um dem Krankenhaus jedoch keine Kosten zu verursachen, hat das Team Medikamente, Narkosemittel, Infusionen, OP-Instrumente und -Material etc. aus Deutschland mitgebracht. „Wir alle hatten zwei bis vier Gepäckstücke dabei“, weist Dr. Busching auch auf den organisatorischen Aufwand hin. Die Materialien werden über Spenden und von Interplast Germany finanziert.

In einem Team aus drei Plastischen Chirurgen, einem Mund-Kiefer-Gesichtschirurg, zwei

Anästhesieärzten, einem Anästhesiepfleger und einer OP-Schwester wurden in den zwei Wochen vor Ort parallel Patienten in einer Sprechstunde angesehen und in zwei OP-Sälen operiert. 350 Patienten haben sich vorgestellt und wurden nach Dringlichkeit priorisiert. Insgesamt 76 von ihnen wurden dann operiert. „Wir hatten in Paraguay vor allem mit angeborenen Fehlbildungen wie zum Beispiel Lippen-Kiefer-Gaumenspalten, aber auch mit Verbrennungen oder Kontrakтураuflösungen mit Hautverschiebungen zu tun“, erläutert der Chefarzt aus dem Borro und erklärt weiter: „Die Erkrankungen sind nicht unbedingt lebensbedrohlich, doch mit unserer Hilfe können diese Menschen resozialisiert werden. Denn wer eine Fehlbildung hat, also anders aussieht, wird schnell aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen und hat keine Chance,

OBEN:

Dr. Knut Busching (Vierter von links) zusammen mit dem deutschen Team des Projekts Berlin-Paraguay von Interplast Germany sowie den Kollegen der Klinik in Ciudad del Este.

Arbeit zu finden und sich zu ernähren.“ Seine Motivation für diese sehr intensiven und auch anstrengenden Einsätze sei der im Vergleich geringe Einsatz für einen großen Effekt: „Als Plastischer Chirurg kann ich genau das anbieten, was dort gebraucht wird. Dabei geht es nicht nur um die medizinische Versorgung. Wir helfen den Patienten, sich ein selbstständiges Leben aufzubauen und den dort ansässigen Ärzten können wir neue Techniken zeigen und sie so weiterbilden, dass sie später manche Operationen selbst durchführen können.“ In Paraguay war Dr. Busching zum ersten Mal. In den Jahren zuvor ist er für Interplast Germany bereits nach Sri Lanka, Indonesien und zwei Mal nach Ghana gereist.

Auch Christina Lemanczyk, Assistenzärztin in der Plastischen, Hand- und Ästhetischen Chirurgie, war Anfang 2017 für Interplast Germany unterwegs – in Manyemen (Kamerun). Dort stand vor allem die chirurgische Versorgung von Verbrennungen im Mittelpunkt.

Weitere Infos zu Interplast Germany e.V.: www.interplast-germany.de



LINKS:

Während ihres zweiwöchigen Aufenthaltes hat das Team unter anderem angeborene Fehlbildungen wie zum Beispiel Lippen-Kiefer-Gaumenspalten operiert.



RECHTS:

In zwei OP-Sälen konnten die Chirurgen (rechts: Dr. Knut Busching) parallel operieren. Die hiesigen Ärzte der Klinik assistierten bei den Operationen und erlernten so neue Techniken.

BESUCH

Provinzoberin aus Indien besucht Ordensschwestern im Borro

Schwester Ann Felix aus Kerala macht auf ihrer Deutschlandreise auch Halt in Ostfriesland.



LINKS:

Krankenhausgeschäftsführer Dieter Brünink begrüßte die Provinzoberin Schwester Ann Felix (Vierte von rechts) sowie ihre Begleiterinnen gemeinsam mit den Ordensschwestern des Borromäus Hospitals.

Hoher Besuch aus Indien: Ihre Visitationsreise durch Deutschland führte die Provinzoberin Schwester Ann Felix der ‚Franciscan Clarist Congregation (FCC)‘ aus dem indischen Pala in Kerala im Sommer auch ins ostfriesische Leer. Für mehrere Tage besuchte sie die fünf Ordensschwestern aus ihrer Ordensgemeinschaft ‚FCC Alphonsa Province Pala‘ im Borromäus Hospital. Darüber freuten sich nicht nur Schwester Lincy, Schwester Glory, Schwester Sonia, Schwester Roice und Schwester Jeslin, sondern auch Geschäftsführer Dieter Brünink: „Das Borromäus Hospital ohne die Ordensschwestern ist für uns

undenkbar. Wir sind dankbar, dass sie bei uns sind und freuen uns sehr, dass zwei von ihnen gerade eine Ausbildung bei uns absolvieren.“ Schwester Roice und Schwester Jeslin haben im April 2016 ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin begonnen.

Vor zehn Jahren, im Januar 2008, sind die ersten indischen Ordensschwestern ins Leeraaner Krankenhaus gekommen, um gemeinsam mit den Mauritzer Franziskanerinnen sowie allen Klinikmitarbeitern für die Patienten da zu sein. Nun besuchte die Provinzoberin das Haus zum zweiten Mal.

Jubilare

25 Jahre

- 01.06. Klaus-Dieter Klün, Elke Körte
- 15.06. Silke Bachmann
- 01.07. Heike Burmester, Anne Honefeld, Holger Niemann
- 01.09. Doris Fecht
- 01.10. Doris Kleemann, Ute Reimers, Jürgen Rosenberger
- 01.11. Meike Clausen
- 01.12. Gerlinde Park

30 Jahre

- 01.06. Gerhard Sürken
- 15.06. Birgit Thieben

- 01.07. Heike Schröder
- 01.10. Manfred Kramer, Margret Rudolph, Markus Tholen
- 08.12. Rolf Otten

35 Jahre

- 01.07. Ingrid Müller
- 01.10. Karl-Heinz Hinderer, Regina Krange

40 Jahre

- 06.06. Maria Ortmann
- 01.08. Laurentia Kos

SEELSORGE

„Warum gehen Sie in den Gottesdienst?“

Diese Frage stellt die katholische Pastoralreferentin Helen Reiners.

Im Borromäus Hospital feiern wir regelmäßig katholische und evangelische Gottesdienste. Zusätzlich gibt es Gottesdienste zum Gedenken an die Verstorbenen, zu Weihnachten und für die Pflegeschülerinnen und -schüler zu Beginn ihrer Ausbildung sowie vor ihrem Examen. Im September haben Ehrenamtliche und Hauptamtliche, die jeden Sonntag um 9 Uhr die katholische Wort-Gottes-Feier gestalten, ihr 10-jähriges Jubiläum gefeiert.

Warum investieren Ehrenamtliche ihre Zeit, um mit und für andere einen Gottesdienst zu gestalten? Warum gehen heute noch Menschen in den Gottesdienst? Ich glaube, das Geheimnis des Gottesdienstes besteht darin, dass es sich dem Warum und Wozu entzieht.

Wenn ich in den Gottesdienst gehe, steige ich aus der Welt aus, die dauernd nach Warum und Wozu und nach Zielen fragt. Ich begeben mich in eine Kirche, einen Raum, den Menschen nach ihren Vorstellungen gebaut haben. Er gefällt mir, aber vielleicht hätte ich ihn ganz anders gestaltet. Ich höre Texte, die ich möglicherweise nicht ganz verstehe, die mich manchmal vielleicht auch ärgern, aber die mich trotzdem hin und wieder – und sei es nur mit einem Wort – an etwas Wichtiges erinnern. Worte, die mir gut tun, aufregen, anregen, nachdenklich machen. Ich höre ein Instrument, das ich sonst eigentlich nie hören kann – die Orgel. Und auch wenn es manchmal nicht meine Melodien sind, meist haben sie dennoch etwas, berühren mich, sprechen mich an. Ich habe Zeit für mich und meine Gedanken. Ich sitze zusammen mit anderen, die nicht besser oder schlechter sind als ich selbst. Es tut gut, mit ihnen in diesem Raum zusammen zu sein, obwohl ich sie vielleicht gar nicht kenne, aber ich weiß, dass sie hier sind so wie ich. Ich höre einen Prediger oder eine Predigerin. Vielleicht kann er oder sie mir einen Gedanken mitgeben, vielleicht auch nur einen Satz oder nur ein Wort.

Der Gottesdienst kann eine Art „Auszeit“ sein, um sich zu besinnen, um in sich hinein zu hören, um innere Ruhe zu spüren. Und ganz ehrlich, wo und wann nehmen wir uns sonst so eine Auszeit? Vielleicht schafft es ja der Gottesdienst, ein bisschen herauszukommen aus Alltagszwängen und Leistungsdruck.

Und er kann ein Ort sein, an dem ich zur Sprache bringen kann, was mich sprachlos, ohnmächtig und hilflos macht. Im Gebet kann ich das, was ich nicht schaffen kann, vor Gott bringen. Und manchmal spüre ich: Es tut gut, nicht alles allein schaffen zu müssen. Das nimmt viel



Druck, wenn ich es in andere Hände geben kann. Das spüre ich immer dann, wenn ich Patientinnen und Patienten die Kommunion auf ihr Zimmer bringe. Sie können nicht in die Kapelle zum Gottesdienst kommen und sind per Fernsehübertragung dabei. Gerade da erlebe ich, wie nahe manchen das gemeinsame Beten und Feiern geht. Da fließen auch schon einmal Tränen, da werden Ängste und Kummer ausgesprochen und mit ins Gebet hineingenommen.

Bei den Gottesdiensten für und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses, bei den Schülerinnen und Schülern passiert manchmal etwas ganz Ähnliches. Viele gehen sonst nie in eine Kirche, in einen Gottesdienst. Und warum sie die Borro-Kapelle besuchen, können sie wahrscheinlich gar nicht sagen. Aber oft „passt“ etwas. Es wird ruhig in der Kapelle. Texte, Musik, das gemeinsame Beten und Singen tragen dazu bei, dass die halbe Stunde keine verlorene Zeit ist.

Und deshalb finde ich, es ist ein Segen, dass wir im Borro eine Kapelle haben, in der Gottesdienste gefeiert werden, dass es Ehrenamtliche und Hauptamtliche gibt, die sie gestalten und dass es Menschen gibt, die immer wieder mitfeiern, egal ob sie zu einer christlichen Kirche gehören oder nicht.

Helen Reiners

OBEN:

Die Kapelle des Borromäus Hospital Leer – die katholische Krankenhaus-seelsorgerin Helen Reiners gewährt in ihrem Beitrag einen Einblick, warum sie in einen Gottesdienst geht.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Die Kapelle im Borromäus Hospital ist geöffnet von ca. 6:30 bis 20:30 Uhr.

Regelmäßige Gottesdienste:

donnerstags:	15:00 Uhr:	Hl. Messe (kath.)
freitags:	16:30 Uhr:	Gottesdienst (ev.)
sonntags:	9:00 Uhr:	Wort-Gottes-Feier (kath.)

VON CHRISTINA STICHT, DPA

Mehr als Lückenfüller – Ausländische Ärzte in Provinz-Kliniken

Im Krankenhaus von Holzminden sind junge Mediziner aus Osteuropa ein Stützpfiler, in Ostfriesland setzt man auf Ärzte aus Südamerika. Zuwanderer können aber nicht das Problem des Fachkräftemangels lösen, mahnt die Bundesärztekammer.

Holzminden/Leer (dpa) - Als argentinischer Arzt in einem ostfriesischen Krankenhaus hat Alvaro Navarro so manche Hürde zu überwinden. Die medizinischen Begriffe auf Latein sind kein Problem, aber Gespräche mit älteren Patienten machten ihn zunächst ratlos. „Plattdeutsch war ein Schock. Das klingt wie eine andere Sprache für mich“, sagt der 27-Jährige, der im August 2016 mit seiner Freundin Diana Grau (27) aus der bevölkerungsreichen Provinz Tucumán in die Kleinstadt Leer kam. Diana Grau, die deutsche Vorfahren hat, macht ihren Facharzt in der Gynäkologie, Navarro als Chirurg. Das örtliche Borromäus Hospital wirbt seit fünf Jahren intensiv spanischsprechende Mediziner an.

Bundesweit hat sich die Zahl der ausländischen Ärzte binnen sieben Jahren mehr als verdoppelt. 2016 zählte die Bundesärztekammer 41.658 berufstätige ausländische Ärzte, das waren elf Prozent der Ärzteschaft. Besonders viele sind in Provinz-Krankenhäusern angestellt.

Kiryl Halavach etwa stammt aus Weißrussland und hat 2011 das Evangelische Krankenhaus Holzminden bei einem Studentenaustausch kennengelernt. Nach Abschluss seines Studiums in Minsk arbeitet der 29-Jährige seit 2013 im einzigen Krankenhaus der 20.000-Einwohnerstadt im Weserbergland. Patientengespräche machen ihm längst keine Mühe mehr. „Wie geht es Ihnen heute?“, fragt der junge Arzt einen Patienten auf der Chirurgischen Station, der am Tag zuvor am Magen operiert wurde. Nur sein Akzent verrät, dass der 29-Jährige nicht in Deutschland geboren wurde. Von den zehn Assistenzärzten in Halavachs Abteilung stammen neun nicht aus Deutschland.

„Die junge deutsche Generation schielt auf die Work-Life-Balance und sucht sich Stellen in attraktiven Regionen ohne Nachtdienste“, meint der Holzmindener Klinikchef Ralf Königstein. Auch sein eigener Sohn habe Medizin studiert und jetzt eine Stelle an einer Universität in der Schweiz.

Kiryl Halavach musste etwa vier Monate auf seine Berufserlaubnis und eineinhalb Jahre auf die Anerkennung der Approbation warten. Deutsch lernte er schon in der Schule und später am Goethe-Institut in Minsk. Das Kranken-

UNTEN:

Die argentinischen Ärzte Diana Grau und Alvaro Navarro vor dem Borromäus Hospital. (Foto: Mohssen Assanimoghaddam/dpa)





LINKS:

Dr. Jörg Leifeld, Chefarzt der Urologie und Kinderurologie im Borromäus Hospital, hat 2012 ein Projekt zur Anwerbung von spanischsprachigen Medizinerinnen gestartet. (Foto: Mohssen Assanimoghaddam/dpa)

haus in Holzminden hat er bewusst ausgewählt. „Es ist hier viel angenehmer als in einer großen Klinik“, meint der 29-Jährige. „Ich kann immer direkt mit dem Chef sprechen und viel lernen. Die medizinische Betreuung ist auf hohem Niveau.“ Auch Halavachs Frau arbeitet in der Klinik als Gynäkologin. Der kleine Sohn des Paares wurde im benachbarten Höxter geboren. Dass er irgendwann zurück nach Weißrussland gehen oder „weiterwandern“ wird, wie er es ausdrückt, will der angehende Facharzt nicht ausschließen.

„Gerade in ländlichen Regionen leisten Ärztinnen und Ärzte aus dem Ausland einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung der medizinischen Versorgung. In vielen Kliniken käme es ohne sie zu erheblichen personellen Engpässen“, sagt der Präsident der Bundesärztekammer, Frank Ulrich Montgomery. Jedoch sei auf diese Weise das Fachkräfteproblem nicht zu lösen. „Wir müssen in Deutschland die richtigen Weichen stellen“, betont der Ärztechef. „Die Reform des Medizinstudiums muss zügig umgesetzt werden. Konkret nötig sind neue Auswahlverfahren für das Studium, mehr praktische Anteile und mindestens 1.000 neue Studienplätze.“

Solange sich nichts ändert, müssen Provinz-Krankenhäuser kreativ werden, um ihre Stellen zu besetzen. Der Chefarzt im ostfriesischen Borromäus Hospital, Jörg Leifeld, hat 2012 das Projekt zur Anwerbung von spanischsprachigen Medizinerinnen gestartet und die dreisprachige Internet-Seite www.medicoenalemania.org eingerichtet. Mit Einsparungen im Gesundheitssystem sei in Spanien der Druck vor allem auf

dort tätige südamerikanische Ärzte gewachsen, erklärt er.

„Wir unterstützen sie mit Sprachkursen während der Arbeitszeit, es gibt einen Ärztetamstisch in Spanisch und ein Mentorenprogramm“, berichtet der Chef der Urologie und Kinderurologie. Die ausländischen Kollegen werden Leifeld zufolge auch bei Fragen zur Visum-Verlängerung oder Berufsanerkennung unterstützt.

Der Chefarzt findet es gut, dass die Voraussetzungen für die Erteilung der Approbation mittlerweile bundesweit einheitlich geregelt sind. „Nach meinem Eindruck geht die Berufsanerkennung allerdings zum Beispiel in Sachsen schneller als in Niedersachsen“, sagt er. Gefordert ist ein fortgeschrittenes Sprachniveau (C1), das in einer medizinischen Fachsprachprüfung festgestellt wird.

Die Ärztekammer Niedersachsen etwa erläutert in einem Podcast auf ihrer Internet-Seite, wie diese Prüfung abläuft. Zudem gibt es seit gut drei Jahren ein spezielles Mentorenprogramm für Ärzte, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. „Im Gegensatz zu anderen ausländischen Ärzten konnten die Geflüchteten noch nicht in ihren Heimatländern Deutsch lernen“, sagt der Projektverantwortliche Raimund Dehmlow. „Und die Plätze in den C1-Sprachkursen sind rar.“ Immerhin hätten bisher 5 von 55 betreuten Ärzten im Asyl die Berufserlaubnis oder sogar Approbation erhalten.

Mit freundlicher Genehmigung der dpa
Deutsche Presse-Agentur GmbH, Hamburg,
www.dpa.de

Neue Auszubildende im Borro



Im August, September und Oktober haben insgesamt 21 neue Auszubildende im Borromäus Hospital angefangen: Sabrina Krautwald-Hobik, Kerstin Kuhlmann und Veronika Nazarenus (alle Auszubildende zu Operationstechnischen Assistentinnen), Milena Bleeker, Merle Dirksen, Lucas Gorgas, Anna Janssen, Lea Mentjes, Anna Louisa Philipson, Gesche Schumacher, Julia Acker-

mann, Jana Barkhoff, Fenna Brüsehoff, Daniela Dirks, Cornelia Le, Henning Rauert, Rahel Siegle, Kevin Vittich und Martin Wulzen (alle Auszubildende zu Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen), Amke Groen (Auszubildende zur Kauffrau im Gesundheitswesen) und Florian Göken (Auszubildender zum Kaufmann für Büromanagement). Einen guten Start und viel Erfolg!

Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege



Ihr Examen zur/zum Gesundheits- und Krankenpfleger/in haben erfolgreich absolviert: Lena Graefe, Aaron Höing, Aileen Jägers, Sabrina Jellen, Silvana Penzel und Julia Schmees. Herzlichen Glückwunsch!!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61-67, 26789 Leer
Tel.: 0491 85-80 000
Fax: 0491 85-80 009
www.borromäus-hospital-leer.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Dieter Brünink
-Geschäftsführer-
(Adresse siehe oben)
E-Mail: geschaeftsleitung@hospital-leer.de

Redaktionsleitung:

Silke Hilgemeier, Sarah Sebeke (Adresse siehe oben)

Redaktionsbeirat:

Susanne Eggert, Hilke Boomgaarden, Natalie Schmidt, Bettina Lüdeling-Gölz

Satz & Druck:

Papenburger Druck GmbH
Siemensstraße 1, 26871 Papenburg

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

01.12.2017

Das „Borrometer“ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitschrift der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Sie erscheint mehrmals im Jahr. Die Urheberrechte für alle Texte, Bilder und die Gestaltung liegen – soweit nicht anders angegeben – ausschließlich bei der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers.

GUTES KLIMA

Kilometerkönig beim STADTRADELN

Vom 1. bis zum 21. September beteiligte sich die Stadt Leer an der Klimaschutzaktion „STADTRADELN: Radeln für dein gutes Klima“ und stellte sich damit dem Wettbewerb mit anderen Kommunen.

90 Teams aus Leer nahmen daran teil. 1.785 Radlerinnen und Radler legten insgesamt 323.314 km mit dem Fahrrad zurück und vermieden dabei 45.911 kg CO₂ (Berechnung basiert auf 142 g CO₂ pro Personen-km). Unter den Städten mit bis zu 50.000 Einwohnern erreichte Leer damit bundesweit Platz 1.

„Die BORRO-Biker“ haben zu diesem Ergebnis beigetragen. 22 Teammitglieder erradelten innerhalb der drei Wochen insgesamt 4.195 km



OBEN:

Hilke Boomgarden und Matthias Fühner (rechts) vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) überreichten dem Kilometerkönig Sören Rudolph ein Präsent und gratulierten ihm zu der tollen Leistung.

und sparten so 595,7 kg CO₂ ein. Das bedeutete Platz 19 von 90 Teams. Der Kilometerkönig aus dem Borromäus Hospital war Sören Rudolph mit sagenhaften 594,8 Kilometern.

SPENDE

Nesteldecken und -kissen für Demenzerkrankte

Sie haben fleißig genäht – für demenziell Erkrankte, die stationär im Borromäus Hospital behandelt werden.

Die Damen eines Frauenstammtischs aus dem Ortsteil Osterbrock (Meppen) stellten mit viel Engagement aufwendig gestaltete Decken und Kissen her. Die sogenannten Nesteldecken und -kissen sind mit Knöpfen, Reißverschlüssen, Kordeln und vielen anderen Dingen versehen, damit die Patienten mit ihren oft unruhigen Händen

darin nesteln und spielen können. Bereits zum wiederholten Mal setzte sich auch der Landfrauenverein Overledingermarsch für das Borro an die Nähmaschine und kreierte ebenfalls Nesteldecken sowie Herzkissen für Brustkrebspatientinnen. Das Borromäus Hospital bedankt sich bei den engagierten Frauen für ihre Spende.

LINKS:

Ein Frauenstammtisch aus dem Ortsteil Osterbrock (Meppen) nähte aufwendig gestaltete Decken und Kissen.



RECHTS:

Der Landfrauenverein Overledingermarsch kreierte nicht nur wunderschöne Nesteldecken, sondern auch Herzkissen für Brustkrebspatientinnen.

INTERVIEW

Eine Mitarbeiterin stellt sich vor: Inessa Airich

Inessa Airich besucht die Fachoberschule (FOS) der BBS II Leer mit der Fachrichtung „Gesundheit und Soziales“. Seit August absolviert sie ein einjähriges Praktikum im Borromäus Hospital. Davon erzählte uns die 19-Jährige bei „een Koppke Tee“.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Praktikum im Borro zu machen?

Ich möchte später im Gesundheitsbereich arbeiten und interessiere mich für den Beruf der Gesundheits- und Krankenpflegerin. Bevor ich jedoch eine Ausbildung beginne, wollte ich mir einen Eindruck verschaffen und erste Erfahrungen sammeln, ob es das richtige für mich ist. Da habe ich mich beim Borro für ein Praktikum in der Pflege beworben.

Wie sieht das Praktikum für Sie aus?

Ich bin an drei Tagen in der Woche hier im Borro und gehe zwei Tage zur Schule. Ich arbeite immer in der Frühschicht auf der Station und habe unterschiedliche Aufgaben. Vormittags messe ich unter Anleitung einer Kollegin den Blutdruck, den Puls und die Temperatur bei den Patienten. Wenn der Patient Hilfe benötigt, unterstütze ich ihn bei der Körperpflege oder ich bringe ihn zum Beispiel zu einer Untersuchung. Außerdem verteile ich das Frühstück und das Mittagessen.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Praktikum?

Da ich nun schon einige Monate hier bin, hat sich ein eigenständiger Tagesablauf entwickelt. Ich bin nicht nur auf das Zuschauen beschränkt, sondern darf – soweit möglich – selbst etwas machen. Es arbeiten hier sehr nette Kolleginnen und Kollegen, die sich Zeit für mich nehmen und mir bei Fragen hilfsbereit zur Seite stehen. So lerne ich eine Menge und die Arbeit macht mir Spaß.



OBEN:

Das Austeilen der Mahlzeiten ist nur eine von vielen Aufgaben, die Inessa Airich während ihres Praktikums im Borromäus Hospital übernimmt.

PRAKTIKA, FSJ UND BFD

Jugendliche ab 15 Jahre können im Borromäus Hospital ein Praktikum im Rahmen der Ausbildung, des Studiums oder ein Schul- und Berufsfindungspraktikum absolvieren. Auch Freiwilligen Dienste wie ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder der Bundesfreiwilligendienst (BFD) werden im Borromäus Hospital angeboten.

Weitere Infos zu den Inhalten und Voraussetzungen gibt es unter: <http://www.borromäus-hospital-leer.de/medizin-pflege/pflege/pflege.html>

SCHMÖKERN

Lesetipps aus der Borro-Bücherei

Die Borro-Bücherei befindet sich auf der zweiten Ebene direkt neben dem Gang zur Galerie. Sie ist dienstags und freitags jeweils in der Zeit von 9.00 bis 11.00 Uhr geöffnet. Hier stellen wir einige in der Bücherei ausleihbare Medien vor.

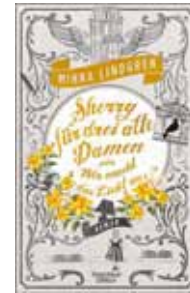
Krischan Koch
Mordseekrabben

Für Dorfpolizist Thies Detlefsen aus dem nordfriesischen Örtchen Fredenbüll steht der Sommerurlaub an. Wie jedes Jahr geht es mit der ganzen Familie nach Amrum rüber. Ehefrau Heike freut sich auf die Wellness-Pension, doch dort entdecken die Zwillingsmädchen gleich mal einen toten Golfspieler im blau-weißen Friesenbett ihres Zimmers. Noch ehe Thies die Dienstmütze aufsetzen kann, ist die Leiche wieder verschwunden. Gibt es den Toten wirklich oder regt die Hitchcock-Reihe im Inselkino die Fantasie zu sehr an? Da tauchen zwei weitere Tote auf: Touristikchef Heiner Griepenstroh und der reiche Bauunternehmer Pohlmann überleben die feuchtfröhliche Stammtischrunde in der Edelkneipe »Kombüse« nicht. Das kann nur eines bedeuten: Ein Serienmörder geht um auf der Nordseeinsel!



Minna Lindgren
Sherry für drei alte Damen oder Wer macht das Licht aus?

Siiri, Irma und Anna-Liisa freuen sich, nach ein paar Monaten in der Alten-WG in ihre Seniorenresidenz „Abendhain“ zurückziehen zu können. Doch die ähnelt mehr einem Versuchslabor denn einem Altersheim. „Computerbasierte Altenpflege“ ist der neueste Schrei – und die drei alten Freundinnen könnten wirklich den lieben langen Tag nur noch schreien. Da braucht es schon viel Selbstironie, um auch diese neue, allzu neue Situation souverän meistern zu können.



Hera Lind
Drei Männer und kein Halleluja

Wanda sollte eigentlich Lehrerin werden – und sieht sich schon mit unwilligen Schülern „Danke für meine Arbeitsstelle“ zur Gitarre singen. Da gelingt ihr der Sprung in einen Fernsehchor. Plötzlich ist sie die Neue, viel Umworbene und wirbelt mit ihrer Lebensfreude alles durcheinander. Klar, dass die Platzhirsche Anspruch auf die fröhliche Frau zu haben glauben. Neid, Intrigen und Chaos sind die Folgen. Und als Wanda schließlich schwanger wird, kommen gleich drei Väter infrage, die aber auf keinen Fall enttarnt werden wollen. Wanda nimmt es gelassen, bis sich die Situation zuspitzt ...



Tana French
Gefrorener Schrei

Aislinn Murray ist jung, hübsch und liegt tot in ihrem Haus, der Tisch ist für ein romantisches Abendessen gedeckt. Wieder so eine klare Beziehungstat, denkt die Polizei. Doch bald stoßen die Detectives Antoinette Conway und Stephen Moran auf Ungereimtheiten. Und es wird immer offensichtlicher, dass jemand in der Mordkommission ihre Arbeit behindert. Weil sich Antoinette mit ihrer toughen Art Feinde gemacht hat? In einem explosiven Ermittlungskreisel wird nur eines immer deutlicher: Unschuldig ist hier niemand.



KOCHREZEPT

Herzhafte Kürbissuppe

Zutaten für 4 Personen:

1 Hokkaido Kürbis von ca. 1 kg
150-200 g Karotten – schälen und in kleine Würfel schneiden
400 g Kartoffeln – schälen und in kleine Würfel schneiden
1 große Zwiebel – schälen und in kleine Würfel schneiden
½ Bd. Frühlingszwiebeln – waschen und in feine Ringe schneiden
1,5 l Gemüsebrühe
Frische Petersilie und Schnittlauch – waschen und hacken
200 ml Sahne
Salz, Pfeffer, Muskat, Curry und Zucker
3 EL Öl
100 g Speckwürfel

Zubereitung:

Zuerst den Kürbis vierteln und die Kerne entfernen. Zur besseren Verarbeitung die Viertel im Backofen bei 110 °C für 40 Minuten weich backen. So lässt sich die Schale leichter entfernen und es intensiviert zusätzlich den Geschmack. Den geschälten Kürbis in kleine Würfel schneiden. In einem Topf mit großer Fläche das Öl erhitzen und nacheinander die Karotten, Zwiebeln, Kartoffeln und den Kürbis hineingeben und alles anschwitzen, ohne dass das Gemüse Farbe verliert. Beim Anschwitzen etwas Salz und Zucker dazugeben sowie eine Messerspitze Currypulver. Mit der Gemüsebrühe ablöschen und gar kochen. Wenn alle Zutaten weich sind, die



Suppe mit einem Pürierstab pürieren. Die Sahne hinzufügen und mit Salz/Pfeffer und Muskat abschmecken. Einmal kurz aufkochen lassen und servieren.

Die Speckwürfel in einer Pfanne separat ausbraten und kurz vor Fertigstellung die Frühlingszwiebeln mit unterheben. Jeweils ein bis zwei Esslöffel als Einlage in die Suppenteller geben und mit den gehackten Kräutern garnieren.

Ich wünsche gutes Gelingen beim Nachkochen und einen guten Appetit!

*Ihr Arnold Heyn,
Stv. Küchenleitung*

OBEN:

Herzhaft und
schmackhaft –
die Kürbissuppe.



LINKS:

Arnold Heyn, Stv. Küchenleitung, hat passend zur Jahreszeit ein Rezept für eine leckere Kürbissuppe ausgewählt.

ANÄSTHESIE, SCHMERZ- UND OPERATIVE INTENSIVMEDIZIN



Chefarzt Dr. med. Dietrich Keller

Telefon 0491 85-70 000
Telefax 0491 85-70 009
sekretariat.ambulatorium@
hospital-leer.de

ORTHOPÄDISCHE CHIRURGIE UND ENDOPROTHETIK



Chefarzt Dr. med. Albert Dütting

Telefon 0491 85-60 300
Telefax 0491 85-60 309
mvz.orthopaedie@hospital-leer.de

ALLGEMEIN- UND VISZERALCHIRURGIE



Chefarzt Michael Schinagl Chefarzt Dr. med. Michael Sevenich

Telefon 0491 85-60 100
Telefax 0491 85-60 309
mvz.chirurgie@hospital-leer.de

GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE



Chefarzt Bruno Wennemann

Telefon 0491 85-78 000
Telefax 0491 85-78 009
sekretariat.gynaekologie@
hospital-leer.de



MVZ Nordicum

Chefarzt Dr. med. Kris Vanhecke Chefarzt Lars Venhoff Chefarzt Dr. med. Gunnar Krause

Telefon 0491 927 600
Adresse Bürgermeister-Ehrlenholtz-Str. 1
26789 Leer

INNERE MEDIZIN UND GASTROENTEROLOGIE



Chefarzt Dr. med. Martin Reckels

Telefon 0491 85-75 000
Telefax 0491 85-75 009
sekretariat.innere@hospital-leer.de

PLASTISCHE-, HAND- UND ÄSTHETISCHE CHIRURGIE



Chefarzt Dr. med. Knut Busching

Telefon 0491 85-77 000
Telefax 0491 85-77 009
plastische-chirurgie@hospital-leer.de

UNFALL- UND WIEDERHERSTELLUNGSCHIRURGIE



Chefarzt Dr. med. Andreas Weinbecker

Telefon 0491 85-60 300
Telefax 0491 85-60 309
sekretariat.chirurgie@hospital-leer.de

UROLOGIE UND KINDERUROLOGIE



Chefarzt Dr. med. Jörg Leifeld

Telefon 0491 85-76 000
Telefax 0491 85-76 009
sekretariat.urologie@hospital-leer.de

BELEGABTEILUNG FÜR HALS-NASEN-OHREN-HEILKUNDE SOWIE KOPF- UND HALSCHIRURGIE



Praxis Dr. med. Johann Jahn, Dr. med. Thomas Günzel

Telefon 0491 65 84 0
Telefax 0491 65 85 9
info@hno-praxis-leer.de
Adresse Steinburgsgang 4,
26789 Leer



Praxis Dr. med. Sven Löwe

Telefon 0491 51 12
Adresse Ledastraße / Ecke Ostersteg,
26789 Leer



Borromäus Hospital
Leer



den Menschen verbunden

Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61–67 | 26789 Leer

Telefon: 0491 85-0
Telefax: 0491 85-80 009

E-Mail: info@hospital-leer.de
www.borromäus-hospital-leer.de